

- Weissenauer Kloster- und Kirchenbau. („Diözesan-Archiv von Schwaben“ Nr. 1. 1906.) — Welte, P. Cyrillus (O. S. B. Beuron): Die älteste Benediktinerschrift über die Unbefleckte Empfängnis Mariä. („St. Benedikts-Stimmen.“ 1—3. H. 1906.) — Wenge, P. Laurenz († O. Cist. Wettingen): Über den Simplon. („Cist.-Chronik“ Nr. 203. 1906.) — Wibel H., 1. Das Diplom Ottos II. für St. Blasien (olim mon. O. S. B.) soll eine Fälschung sein. („Neues Archiv“ 1904. H. 1. S. 152—164.) — 2. Fünf Urkundenfälschungen Franz Joseph Bodmanns. Die Diplome Alexanders III. f. Kloster Bleidenstatt, Ludwigs des Fr. f. Herrieden, Heinrichs III. f. Mainz, u. zwei Heinrichs V. f. Kloster Bischofsberg sind Fälschungen. (Ibid. 1904. H. 1. S. 165—172.) — Wiblingen (olim mon. O. S. B.), s. Geistberger. — Wildauer, P. M. (O. S. B. Sekkau): Lit. Ref. über: A. Kühnl, a) Katholische Liturgik. („Theol.-prakt. Quart.-Schrift“ 1. H. 1906); b) Lehrbuch der kathol. Religion. (Ibid. 2. H. 1906.) — Wintera, P. Laurenz (O. S. B. Braunau): 1. Zur Geschichte Braunaus in der Zeit der Luxemburger 1336—1419. („Mitteil. d. Vereines f. Gesch. d. Deutschen in Böhmen.“ 3. H. 1906.) — 2. List od-pustkový z r. 1517. („Časopis katolického duchovenstva“ 2. H. 1906.) — 3. Lit. Ref. über: Anton Weiß, Geschichte der Theresianischen Schulreform in Böhmen. („Allgem. Literaturbl.“ Nr. 5. 1906.) — Wirz, P. Corbinian (O. S. B. Merkelbeek): 1. Der Kodex der verbotenen Bücher. („Monatsbote von Dülmen“ 1. H. 1906.) — 2. Der selige Clemens Hofbauer. („Tabernakel-Wacht“ 3. H. 1906.) — 3. Lit. Ref. über: a) Muth, Hochland. („Monatsbote v. Dülmen“ 1. H. 1906); b) Jörgensen, Parabeln. (Ibid.); c) Helbert, Kritik der Kritik. (Ibid.) — Wittmann, Fr. Andreas (O. S. B. Innsbruck): Freie Schule. Gedicht. („Christl. Schul. u. Elternzeitung“ Nr. 5. 1906.) — Woëvre (olim mon. O. Cist.), s. Benoit, S. — Wolff, P. Odilo (O. S. B. Beuron): Jerusalem und der Kreuzestod Christi. („St. Benedikts-Stimmen“ 2. H. 1906.) — Wolfsgruber, P. Cölestin (O. S. B. v. d. Schotten in Wien): Lit. Ref. über: 1. Dr. B. Sauter, O. S. B., Der hl. Vater Benediktus nach St. Gregor dem Großen. („Allgem. Literaturbl.“ Nr. 24. 1905.) — 2. J. Gandel, De clausulis a Sedulo in eis libris qui inscribuntur Paschale Opus adhibititis. (Ibid. Nr. 2. 1906.) — 3. Dr. B. Grassl, Louis Bourdaloue, Prediger am Hofe Ludwigs XIV. (Ibid.) — 4. G. Schnürer, Franz von Assisi. (Ibid. Nr. 5. 1906.) — Wolter, D. M. (O. S. B.): Psallite sapienter. Lit. Ref. („Theol.-prakt. Monatsschrift“ 5. H. 1906.) — Wulfran. Der hl. W..., Erzbischof von Sens O. S. B., Apostel der Friesen und Patron von Abbeville. („Der Sendbote“ Cincinnati, 1. H. 1906.)
- Zarn**, P. Sigisbert (O. S. B. Einsiedeln): Tropfen aus M. Einsiedelns Gnadenquelle. („Mariengrüße aus Einsiedeln“ 1.—3. H. 1906.) — Zwiefalten (olim mon. O. S. B.) Mit Abbild. („St. Benedikts-Stimmen“ 1. H. 1906.)

Literarische Referate.

I. Weikert, Dr. P. Thomas Aq., Grammatica linguae hebraicae cum chrestomathia et glossario studiis academicis accomodata necnon in usum domesticae disciplinae.

Romae, ex typographia polyglotta 1904.

Nur nach längerem Zögern hat Dr. Weikert den Bitten seiner Schüler nachgegeben und seine Grammatik veröffentlicht. Diese sind ihm hiefür zu großem Danke verpflichtet. Zumal jene, welche ihr Beruf zu tieferen biblischen Fachstudien führt, finden in ihr sowohl gründliche und leichte Einführung in die Grammatik des Alten Testamentes, wie auch ein ausgezeichnetes Mittel, um die

Syntax der neutestamentlichen Schriften wirklich zu verstehen. Die Grammatik zeichnen aus: ein feines Gefühl für die klassischen Formen der Sprache, wohl ausgewählte Beispiele aus der Heiligen Schrift und weite und umsichtige Benutzung der älteren und neueren Literatur.

Von besonderem Wert hält Rez. die Paragrafhe über das Nomen und die Bildung der Nomina im Hebräischen (p. 136—153), über die Partikeln (p. 196—221; 298—305) und über den Satzbau (p. 306—348), drei Paragrafhe, welche zeigen, wie gut der Verfasser selbst in den Geist der hebräischen Sprache eingedrungen ist und wie er auch seine Leser mit ihm vertraut zu machen versteht. Das Hebräische ist ja ärmer als das Arabische an Nominalformen (vgl. Socin, Arabische Grammatik p. 47 sq.) und hat mit allen semitischen Sprachen einen großen Mangel an Verbalformen gemeinsam. Doch die Partikeln sind es, die der Sprache ihre Flexibilität verleihen und die ihr ermöglichen, auch die feineren Nuancen des Sinnes trotz des Mangels an Verbalformen auszuführen. Das zeigt ein Blick nicht nur auf den Paragrafhe über die Partikeln selbst, sondern auch auf die vorhergehenden Abschnitte über die Syntax der Pronomina (bes. p. 227 sq.) sowie die des Verbums und seiner Rektion (p. 241 sq.). Bei den Schriftstellen des Neuen Testamentes mußte sich besonders diese Eigenart fühlbar machen, da diese, noch vom hebräischen Sprachgeist beherrscht, dieselben in das ihm gänzlich fremde griechische Sprachgebiet übertrugen. Dr. Weikert tut gut daran, in der Lehre über den Satzbau jedesmal dem hebräischen Beispiele die Vulgata-Übersetzung und den Septuagintatext zur Seite zu stellen. So kann man die Verschiedenheit der sprachlichen Auffassung leicht beobachten. Ein gutes Beispiel hiefür bietet m. E. die mehrmalige Anwendung des Genitivs des Infinitivs zur Bezeichnung des Zweckes im N. T. (z. B. Matth. 13, 3, Lc. 8, 4: ἐξῆλθεν τοῦ σπείρειν resp. τοῦ σπείραι cf. Gal. 3, 10.) Dieser Genitiv wird wohl kaum aus dem griechischen Sprachgeist zu erklären sein, vielmehr bieten die von Dr. Weikert auf S. 325 und 335 gebrachten Beispiele aus II. Sam. 18, 3, II. Sam. 12, 10 die beste Erklärung mit ihrer griechischen Übersetzung. (Vgl. auch Jud. 6, 27 auf S. 334.)

Hier wird לְ bzw. מְ mit dem Infinitiv durch den Genitiv des Infinitivs übersetzt. Halten wir dazu die Bemerkung auf S. 271, daß der Hebräer leicht die Proposition mit ihrem Kasus in enge Verbindung mit dem Nomen regens brachte und letzteres demgemäß in den Status constructus setzte, so verstehen wir leicht, daß der vom hebräischen Sprachgeist beherrschte Übersetzer auch da, wo ein Infinitiv durch לְ oder מְ vom Verbum finitum abhängig war, diese enge Verbindung herausföhlte und das Abhängigkeitsverhältnis in der Übersetzung durch den Genitiv ausdrückte. So ist, wenn nicht überhaupt das Vorkommen dieser auf den ersten Blick auffälligen Ausdrucksweise (in welchem Falle sie bei Kaulen, Einleitung S. 102 nicht unter die alexandrinischen Formen der κοινή διάλεκτος, sondern besser unter die Hebraicisinen oder Semitismen zu setzen ist), doch wenigstens ihre Häufigkeit in den am meisten vom hebräischen Sprachgeist beherrschten Schriften des N. T. erklärlich. (Vgl. dazu noch Dr. Weikert S. 251: »Der Infinitivus constructus als Attribut und nach Präpositionen.«)

Ganz richtig erscheint Rez. die Bemerkung von Dr. Weikert auf p. 324 über die philosophische Einteilung der Nebensätze mit Zugrundelegung der fünf aristotelischen Ursachen. Denn es ist einleuchtend, daß die ewigen Gesetze des Seins auch das Denken des Menschen und demgemäß auch seine Sprache beherrschen müssen. Während er sich dann aber bei der Ausführung der Nebensätze im allgemeinen an die sonst in den Grammatiken übliche Ordnung hält, föhrt er bei den Temporalssätzen eine, wie es scheint, neue Einteilung nach Maßgabe der Vorvergangenheit und Gleichzeitigkeit der Haupt- und Nebenhandlung ein und gruppiert demgemäß die Temporalssätze in fünf logisch verschiedene Klassen, die sowohl beim Gebrauch des Verbum finitum (p. 339—340) wie bei dem des

Infinitivs (p. 346) je nach Anwendung der entsprechenden Partikel unterschieden werden und wird die Anwendung derselben sowohl für die Konstruktion mit Verbum finitum wie für die mit dem Infinitiv gezeigt. »Diese schon im natürlichen Sprachsinn begründete Einteilung wird wohl kaum verwirren (so, gewiß mit Unrecht, Revue bénédictine 1906 p. 113) sondern nur noch tiefer in den Geist einer Sprache einführen, die trotz ihres Mangels an Biegsamkeit in der Formenbildung gleichwohl, wenn auch durch andere Mittel, feine syntaktische Wendungen auszudrücken versteht. (Vgl. dazu die nach dem Muster der orientalischen Sprachen gehaltenen Terminologie in der allerdings elementareren arabischen Grammatik von Socin S. 90 ff., S. 130 ff.)«

Leider muß Rez. neben dem vielen Lobswerten und Anregenden, das die Grammatik bietet, auch auf einen Übelstand hinweisen, nämlich auf die Menge von Fehlern, die beim Abdruck eingeschlichen sind. Statt יְהִי־נִסְיָא steht

S. 297, Z. 4 יְהִי־נִסְיָא , statt יְהִי־נִסְיָא S. 316, Z. 5 יְהִי־נִסְיָא , statt εἰς εὐχολογίαν S. 317,

Z. 2 εἰς εὐχολογίαν, statt יְהִי־נִסְיָא an verschiedenen Stellen z. B. S. 292, Z. 6 יְהִי־נִסְיָא ,

das lateinische Wort für »Bedingung« ist bald condicio bald conditio u. s. w. Doch ist Dr. Weikert nicht in allweg für diese Druckfehler haftbar zu machen. Er war gezwungen, der Druckerei hilfreich zur Seite zu stehen und die Korrekturen allein durchzulesen. Seit 50 Jahren ist nämlich in der Propaganda kein hebräisches Buch mehr zu Druck gelegt worden. Doch wird der schon Vorgerücktere (denn für Anfänger ist die Grammatik kaum geschrieben) die Fehler bald erkennen und sind diese somit nicht imstande, den hohen Wert des Werkes zu beeinträchtigen. Man kann das Erscheinen des Buches nur mit Freuden begrüßen und es allen denen, welche wirklich mit dem Geiste der hebräischen Sprache sich vertraut machen wollen, auf's wärmste empfehlen.

Monte-Cassino.

D. Bonifazio Stakemeier, Dr. theol.

II. Oeuvres de St. François de Sales...

Édition complète... Ancey. J. Abry. Tome XIII: Lettres. — Vol. III. 1904 XXIV. 462. Lex, 8^o. Fr. 8.)

Vorliegender Band XIII der neuen Gesamtausgabe enthält eine dritte Abteilung von Briefen und Brieffragmenten des hl. Franz von Sales. Sie stammen aus der Zeit von Anfang Januar 1605 bis Ende März 1608 und tragen die Nummern 271—441. Dazu kommen zwei Briefe, welche der Heilige für M. Jacques Cusin und M^e de Boisy entwarf: n. 442 und n. 443,²⁾ sowie ein Nachtrag (zu Band XI): n. 238^{bis} pg. 392^a—392^e, datiert vom 1. November 1604.³⁾

Der Anhang (pg. 393—413) bietet 12 Briefe einiger hervorragender Korrespondenten des hl. Franz von Sales, wie z. B. der Kardinale Baronius u. Panfilii,

¹⁾ Lettres: Vol. I (Tom. XI) ist besprochen in dieser Zeitschrift St. Be. Ci. 1902, 185 f.; Vol. II (Tom. XII) ebenda 1904, 864 f. — Die Referate über Tom. I—X sind verzeichnet: St. Be. Ci. 1902, 179.

²⁾ Die Bd. XIII pg. 391 vorgedruckte Zahl CLXLIII ist ein offenbarer Fehler, findet sich aber unter Errata pg. 441 nicht aufgeführt. Es sollte stehen: CDXLIII.

³⁾ Brief CCXXXVIII^{bis} in Bd. XIII, 392 ss. ist gerichtet an die Baronin de Chantal, und wurde von den Herausgebern anfänglich dem 1. Nov. 1605 zugeteilt und dementsprechend für Bd. XIII zurückgelegt. Erneute Nachprüfung ergab jedoch das Datum: 1. Nov. 1604. Somit gehört diese Nummer chronologisch zum vorherigen Band XII und wäre daselbst pg. 379 einzureihen, wo n. 238 = 31. Okt. 1604 schließt. Daher in Bd. XIII die Bezeichnung als n. 238^{bis}.